

Sport  
Regler  
Vielmehr...  
In dem...  
Wieder...  
Doch...  
von...  
die...  
in...

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Saugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Redaktionsstelle: 234a am Hauptbahnhof bei Saugen und Postfach 234a bei Saugen. Druck- und Verlagsstelle: 234a am Hauptbahnhof bei Saugen und Postfach 234a bei Saugen.

Nr. 170

Dienstag, den 23. Juli 1940

95. Jahrgang

## So antwortet Churchill

### Verbleibender Mord an deutschen Frauen und Kindern

Berlin, 22. Juli. Eine sorgfältige Registrierung der feindlichen Angriffe in der letzten Zeit hat ergeben, daß die englische Luftwaffe ihre Angriffe auf nichtmilitärische Ziele seit Freitag, dem Tage der großen Führerrede, die dem englischen Volk nach einem den Weg zur Vernunft wies, verbleibend hat. Groß war die Zahl der Bombenabwürfe und unvorstellbarmäßig gering der militärische Schaden. Es ist deutlich zu erkennen, daß der Gegner es darauf abgesehen hat, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen. Zahlreiche deutsche Ortschaften, offene Städte und Dörfer sind in den letzten Tagen wiederholt angegriffen worden. So wurden in der Nacht vom 20. zum 21. in der Rheinstraße von Wiesmar Bomben abgeworfen, ebenso in der darauffolgenden Nacht. Dabei waren fünf Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Stadt Bremen erlebte in einer der letzten Nächte harte Angriffe auf besetzten Wohnviertel. Drei Tote, drei Schwerverletzte fielen dem heftigen britischen Angriff zum Opfer. Viele Verwundete auf den deutschen Nordseeinseln hatten sinnlose Bombenangriffe zu verzeichnen.

Gegner mit einer beträchtlichen Zahl von Bomben. Trag allem wurden sämtliche Bomben auf nichtmilitärische Ziele in Wohnvierteln und Dörfern abgeworfen. In der Nacht zum 21. wurden die Städte Kassel und der benachbarte Gau Hannovers. Süd von englischen Bombenangriffen heimgesucht, viele Orte, und zwar kleine Bauerndörfer, mit feindlichen Bomben besetzt. Da auch hier der Feind Bomben zur Anwendung brachte, ist seine Absicht, lediglich die Zivilbevölkerung zu treffen, Frauen und Kinder zu morden, klar und eindeutig erkennbar.

## Wille zur Selbstvernichtung

Noch hat die englische Regierung nicht offiziell auf Adolf Hitlers letztes Angebot, auf das Angebot eines Siegers, dessen Wählung so groß ist wie das Ausmaß seiner Siege beifriedlos, geantwortet. Aber die Hehrende des Herrn Churchill, seine Pressebanditen, haben bereits ihre Weisungen empfangen und versuchen immer mehr, sie je nach ihrer Fassung auszulegen und zu einer geradezu wahrheitsfalschen Deutung gegen Adolf Hitler und Großdeutschland zu steigern. Der Appell an die Vernunft, diese allerletzte Chance für England, der Vernichtung zu entgehen, ist durch eine diffamierende Geste von Churchills Leibesgeboten in Gefahr, fruchtlos zu verfallen, denn im Lande des Schweigegebotes für die Massen können allein die Unentwegten, die zuerst mit der Verantwortung geschleht und sich dann in die Verantwortungslosigkeit hineingelächert haben. Daß sie ein ganzes Volk ins Verderben stürzen wollen nur, um nicht angehen zu müssen, wie furchtbar ihre plutokratischen Fehlrechnungen zusammenbrechen, ist aber nicht nur ihre, es ist die tragischste Angelegenheit dieser Zeiten.

## Sechste Veröffentlichung der Geheimdokumente

# Wie die rumänische Erdölindustrie zerstört werden sollte

Aus den vollständigen Geheimakten des französischen Generalstabes werden nunmehr weitere höchst interessante Dokumente veröffentlicht, die die Straßlosigkeit der englischen und französischen Kriegsverbrecher auf neue grell beleuchten.

Die Berichte von vor 20 Jahren zeigen, daß eine improvisierte Herdringung nicht voll wirksam sein kann.

Das Dokument Nr. 20 enthält einen Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung von Wengen, vom 1. Oktober 1939. Alle Vorbereitungen sind getroffen zur radikalen Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie.

Das Dokument Nr. 21 gibt Kenntnis von einem Telegramm des französischen Botschafters in Bukarest an das französische Außenministerium vom 28. September 1939. Vorschlag zur Sperrung der Donau, dessen Durchführung im April 1940 verfehlt, aber bereitete wurde.

## Die französische Heeresleitung für den Einmarsch in Belgien

Das Dokument Nr. 22 gibt Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsauswahls vom 9. April 1940. Die französische Heeresleitung tritt erneut dringend für den Einmarsch in Belgien ein. Einmütiger Beschluß des Kriegskomitees, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten.

Admiral Darlan beantragt: 1. in Belgien einzurücken; 2. Flusskreuzer einzusetzen; 3. drückende Angriffe auf der Nordostfront durchzuführen.

## Zeitweilige Verzögerung der Pläne im Südosten

Dokument Nr. 23: Schreiben Gamelins an Weisung vom 19. Mai 1940. In dem geplanten Unternehmen der Alliierten in Saloniki tritt eine zeitweilige Verzögerung ein. Weisung wird trotzdem beauftragt, die Vorbereitungen weiterzuführen.

# Die 12 Generalfeldmarschälle des Reiches

**Wichtigste mit der Ernennung Hermann Göring, des bisher einzigen aktiven Generalfeldmarschalls der deutschen Wehrmacht, zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, hat der Führer zwölf weitere Generalfeldmarschälle ernannt. Sie alle haben sich schon im deutschen Feldzuge mit Ruhm behauptet und im Westen und im Osten in gewissen neuen Rostern hervorgetan.**

Am der Spitze der Träger des Marschallstabes steht der Oberbefehlshaber des Westes, Generalfeldmarschall Walter v. Brauchitsch, der, 1881 in Berlin geboren, einem schwedischen Adelsgeschlecht entstammt, das später in Dänemark ansässig wurde. Schon einer seiner Vorfahren stand in der Armee Friedrich des Großen. Sein Vater war preussischer General der Kavallerie. Sein klarer, sachlich geschulter Blick, seine Unerblichkeit, Energie und Organisationsstark wurden schon im Weltkrieg gerühmt. Seit 1933 ist er Oberbefehlshaber des Westes. In dieser Eigenschaft hat er die wichtigsten Operationen in Polen und im Westen geleitet.

Generalfeldmarschall Gerd v. Rundstedt ist 1876 in Eschersleben geboren. Er ging aus dem Kadettenkorps hervor. Dem Wehrdienst wurde er bekannt, als er 1902 dem Befehl im Wehrkreis III in Berlin übernahm. In Ausbildung der vorkrieglichen Wehrmacht schritt er damals gegen die sozialistische Wehrministerregulation Braun-Deering ein. Im Feldzug gegen Polen befehligte er die Heeresgruppe Süd.

Generalfeldmarschall Ritter v. Leeb ist gebürtiger Bayer. Er erhielt im Weltkrieg die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Joseph-Orden. Er ist 63 Jahre alt und passionierter Bergsteiger und Skiläufer. Neben vielen Kriegsauszeichnungen ist das Heeresberufspräsidentenkreuz.

Generalfeldmarschall Fedor v. Bock stammt aus Rütten, wo er 1880 geboren wurde. Er ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Im Weltkrieg wurde er mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Er hat den Oberbefehl über die in die Ostmark einrückenden Truppen geführt. In Polen war er Befehlshaber der Heeresgruppe Nord.

Generalfeldmarschall Wilhelm List stammt aus Württemberg und ist 60 Jahre alt. Er ist aus der Infanterie hervorgegangen. Im Weltkrieg gehörte er dem Generalstab an. Als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V in Wien hat er die ihm vom Führer übertragenen Aufgaben der ehemaligen österreichischen Bundesarmee in die deutsche Wehrmacht vorbildlich gelöst.

Generalfeldmarschall Günther von Kluge ist 1888 in Wöfen als Sohn eines Generalleutnants geboren. Vom Kadettenkorps kommend trat er als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 46 ein. Er zog 1914 als Generalstabschef zum Feld und ließ sich später zum Flieger ausbilden. Am dem historischen 7. März 1936 nahm er an der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes am Kölner Dom den Vorbefehl der einrückenden Truppen an.

Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben wurde 1881 in Breslau geboren. Sein Vater war Offizier. Er kam 1904 als Befehlshaber des Wehrkreises III nach Berlin. Nach der Wiederbesetzung der deutschen Westküste durch den Führer war er dazu berufen, den Aufbau des III. Armeekorps vorzunehmen.

Generalfeldmarschall Walter von Reichenau, 1884 als Sohn des bekannten Kavallerie- und Artilleriegenerals von Reichenau in Karlsruhe geboren, ist aus dem ersten Garde-Feldartillerie-Regiment hervorgegangen. Er trat schon früh durch seine sportlichen Leistungen hervor, gehörte zu den ersten Offizieren, die sich den modernen Belästigungen auswandten und ließ sich auch im Fliegen ausbilden. Er befehligte die Rettungsmedaille am Bande.

Generalfeldmarschall Erhard Milch, der 1899 in Wilhelmshaven geborene Sohn eines Apothekers, war 1909 in das Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 1 eingetreten und im Weltkrieg Flieger geworden. Nach dem Novemberputsch wurde er in ein neues Kadettenkorps gelassen. Sein Weg führte ihn in den Vorstand der Deutschen Luftwaffe. Nach der Machtergreifung wurde er der engste Mitarbeiter Hermann Görings.



v. Brauchitsch



v. Rundstedt



v. Leeb



v. Bock



List



v. Kluge



v. Witzleben



v. Reichenau



Milch



Sperrle



Kesselring



Keitel

## (Scherl-Bilderdienst-Dr.)

Generalfeldmarschall Hugo Sperrle, ein 1896 in Ludwigsburg geborener Weimarer und Sohn eines dortigen Brauereibesizers, war ursprünglich Infanterieoffizier und kam im Weltkrieg zu den Fliegern. Er kam später in der Reichswehr, wurde in die Luftwaffe übernommen und ist in der Folge als erster Befehlshaber der Division Condor im spanischen Freiheitskrieg wichtig bekannt geworden.

Generalfeldmarschall Albert Kesselring war während seiner Laufbahn Chef des Luftwaffen-Verwaltungsrates und des Luftkommandoamtes. Er wurde 1937 zum General der Flieger befördert. Am 1. Februar 1938 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General und Befehlshaber der Luftwaffengruppe I.

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, 1882 in Helmshorode bei Wandsbeck als Sohn eines Gutbesizers geboren, ist aus der Feldartillerie hervorgegangen. Er war im Weltkrieg zunächst Batterieführer und später in Generalstabstellungen tätig. 1931 wurde er Infanterie-Führer III in Potsdam. Die Schaffung der neuen Wehrmacht brachte ihm die Ernennung zum Chef des Wehrmachtamtes. Als der Führer persönlich den Oberbefehl über die Wehrmacht übernahm, wurde der damalige General Keitel zum Chef des neugegründeten Oberkommandos der Wehrmacht ernannt.

## Reichsmarschälle von einst

Als der Führer in der historischen Reichstagsitzung vom Freitag den ersten seiner Palatine, Generalfeldmarschall Hermann Göring, in Anerkennung seiner unergieblichen Verdienste um den glorreichen Ausgang des Feldzuges im Westen zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches ernannte, hat er damit eine einmalige Würde geschaffen. Dieser konnte die preußisch-deutsche Militärgeschichte nur den Rang eines Generalfeldmarschalls als höchste Stufe militärischer Führung und Feldherrntums.

Immerhin hat es auch schon im ersten deutschen Kaiserreich Reichsmarschälle gegeben. Die Würde war jedoch damals mehr ein Hofamt und mit der Kurwürde verbunden. Schon bei der Krönung Ottos I. im Jahre 936 fungierte neben anderen Fürsten, die die Krone eines Truchsess, eines Kämmerers und eines Schenkens versahen, der Herzog Arnulf von Bayern als Reichsmarschall. In der Folge ging das Amt auf die Kurfürsten von Sachsen über und war eines der in der Goldenen Bulle im Jahre 1356 festgelegten Erbkämter.

Eine militärische Würde, die derjenigen Hermann Görings näherkommt und gewisse Vergleiche zulässt, hat es ein einziges Mal in deutschen Landen gegeben. Ihr Inhaber war Prinz Eugen von Savoyen, der „edle Ritter“, der deutsche Held gegen Türken und Franzosen zum Siege führte, der größte Feldherr des alten Österreich war und für seine Verdienste vom Kaiser zum Reichsfeldmarschall ernannt wurde.

Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einzelheiten gegenwärtig nicht an die Levante zu senden. Der Beschluss war u. a. wie folgt begründet: „Es besteht Veranlassung zu der Annahme, dass Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, im voraus die Zustimmung des deutschen Wehrkreises erhalten hat. Die Schlacht wird sich infolgedessen vermutlich sehr rasch auf der Nordfront ausbreiten und gegebenenfalls auch auf der Südfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schlacht in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.“

Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Döbelanes. Ein Interesse für die Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Stationierung dieser Division in Thraxien schon jetzt zulässt.“

Das Dokument schließt: „Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichzeitig beantragt, daß das Ostmittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Seestreitkräfte vorge schlagen wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiss, daß Sie diese Aufgabe, wie schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden.“

## Decknamen sollten Operationspläne tarnen

Dokument Nr. 34 behandelt einen Bericht des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940. Decknamen für Tarnung der beabsichtigten Operation der Alliierten im Ägäischen Meer.

Am Indiskretionen über die für den Fall von Operationen im Ägäischen Meer vorgesehenen Maßnahmen vorzugeben, ist vereinbart worden, daß von jetzt ab im Brief- und Telegrammverkehr in dieser Angelegenheit folgende Decknamen verwendet werden sollen: für Saloniki Donduras, für Kreta Guatemala, für Milo Argentinien, für Salamina Chile, für Naxos Colombia, für Argostoli Bolivien, für Gortyn Equateur, für Tarenten Brasil.

General Wehgang, französische Delegation beim interalliierten Ausschuss für militärische Studien, die Aktualität und das Oberkommando der Luftwaffe sind von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden.

## „Donduras-Saloniki“-Aktion in Frage gestellt

Dokument Nr. 35: Schreiben des französischen Generalstabes an Wehgang vom 27. Mai 1940. Donduras-Saloniki-Aktion durch deutsche Offiziere in Frage gestellt. Französischer Generalstab lehnt daher zugelegte Platanterstützung ab.

Entsendung einer 75-Zentimeter-Flakgruppe und Gegenwert drei Batterien 25-Zentimeter-Flak, wie durch General Bullé mit Telegramm 6793 E. M. G. vom 14. Mai vorgeschlagen, ist an Landung Donduras Vorhut gebunden, entsprechend meinem Telegramm 8033 F. T. vom 6. Mai und meinem Brief Nr. 9113 F. T. vom 10. Mai — Stop. Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände wieder in Frage gestellt, kann ich im Augenblick keine Platanterstützung, die an mich gerichtet, nicht entsprechen — Ende.

## Der englische Rückzug auf die Kanalflüße

Dokument Nr. 36: Mitteilung Heynaud an Churchill vom 24. Mai 1940. Berräterischer Rückzug der Engländer gegen Befehl Wehgang. Berräterischer französischer Stilleruf: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer auf die Kanäle wird Wehgangs Kriegsplan über den Haufen.

Wortlaut einer heute von Herrn Paul Heynaud an Herrn Winston Churchill gerichteten Mitteilung: „Sie haben mir heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Wort an-

gewiesen haben, welcherhin den Plan Wehgang durchzuführen. Mit einem Telegramm des Generals Blanchard teilt mir nun General Wehgang mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Wehgang befohlenen formellen Befehl, einen Rückzug über 40 Kilometer in Richtung auf die Kanäle beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Südfront kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmeen Gelände gewonnen. Dieser Rückzug hat natürlich den General Wehgang gestört, seinen ganzen Aufmarsch zu ändern. Er sieht sich nunmehr gezwungen, auf eine Schließung der Lücke und die Bildung einer fortlaufenden Front zu verzichten. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwerwiegend die Folgen sind, die sich hieraus ergeben können.“

## Ein schwarzer Freitag für Mr. Churchill

Wie eine deutsche Jagdgruppe 12 englische „Defiant“-Jäger abgeschoss und drei weitere Engländer auch noch dran glauben mußten — Ein glänzender Erfolg unserer angriffslustigen deutschen Jäger

23. Juli. (PA.) So, Mr. Churchill, haben Sie sich den ersten Einlass Ihrer mit viel Geheimnistuerei und noch mehr Wichtigkeitsreden umgebenen neuen englischen Jagdflugzeuge doch nicht vorgestellt. So haben es sich wohl weder die Konstrukteure noch die Ingenieure und am allerwenigsten die englischen Jagdflugzeugbesatzer ausgemalt, die auf ihre „Defiants“ so mächtig stolz waren, denn wenn deutsche Jäger einer einzigen Jagdgruppe von 12 Maschinen dieses neuen Flugzeugtyps in ein paar Minuten alle 12 hintereinander abschließen, dann ist das kein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der britischen Luftwaffe, auf jeden Fall aber ein Beweis für den Angriffswut unserer deutschen Jäger und die Güte unserer Materials, nicht wahr, Mr. Churchill? Oder hat der englische Rundfunk wieder Schauermärchen und Siegesmeldungen der englischen Jäger getreu Ihrem neuesten Schwindelbefehl losgelassen? Nun, wir sind auf das nächste Treffen Ihrer „Defiants“ mit unseren ME. 109 gespannt. Es war an einem Freitag. Vielleicht sowieso ein Unglückstag für Sie, Mr. Churchill. Die Seeleute sollten an einem Freitag nach altem Brauch lieber nicht starten und wieder in die See nach in die Luft steigen. Auch nicht, wenn man sich eine neue Jagdmaschine gebaut hat, die eine zweite Kanzel hat, aus der man nach hinten wie aus einer Sieflamme mit vier zusammengefügten Maschinenwaffen gleichzeitig schießen kann. Liegt dann eine neue „Defiant“-Gesellschaft schon eingeschlossen zusammen, dann hat man nach hinten eine ganz schöne Wöhr und allerlei Feuerkraft, theoretisch wenigstens, in der Praxis kann das allerdings auch anders aussehen.

**Auf der Suche nach den Engländern**  
Freitag mittag war es also. Eine deutsche Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann L. brumpte los. Von englischen Jägern war weit und breit nichts zu sehen. Die Jagdgruppe hatte wieder lehrigemacht, und schon hatte man den „Bach“ wieder hinter sich und war wieder in den über dem Kontinent liegenden Wolkenmassen drinnen. Es war also gar nichts weiter los gewesen, schade, dachte jeder. Der Gruppenkommandeur sah den Entschluß, nochmals über den Kanal zu fliegen, vielleicht läßt sich da und dort irgendein englischer Jäger blicken. Strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem Kanal. Man sieht deutlich die weiß leuchtende englische Stützpunkte, und siehe da, tief unten schrauben sich einige schwarze Punkte langsam hoch. Man zählt 3 — 6 — 9 — 12 Maschinen. Die deutschen Jäger klammern sich ein bisschen, sind schon so hoch, daß die Engländer die deutschen Maschinen kaum erkennen können. Zunächst einmal muß festgestellt werden, um was für Flugzeuge es sich handelt. Spitzförmig — ausgeschliffen. Durricanes? Auch nicht. Na, nun sieht man es mehr und schaut sich die Gestalt sehr genau an, es handelt sich also tatsächlich um die neuen „Defiants“. Ganz dicht geschlossen fliegen die Engländer, man erkennt die hintere Kanzel mit den Beschüssen und den Rohrläufen der Maschinenwaffen.

In einer großen Kurve nähern sich die deutschen Jäger, schieben Vollgas rein und geben dran.

### Angriff!

Dem deutschen Jagdswarm spritzen die Granaten der englischen Maschinengewehre entgegen. Zwölf Maschinen mit je vier Kanonen gleich 48 Kugelschützen. Die deutschen Jäger kummern sich nicht um diesen Segen — der Gruppenkommandeur schießt. Der erste kurze Feuerstoß liegt zu hoch, etwas tiefer, die Maschine genügt, zweiter Feuerstoß — hartgenau fliegen die deutschen Beschüsse dem Engländer drin, der Hauptmann hat sich den ersten rechten „Defiant“ vorgenommen und schon fliegen Teile der getroffenen Maschine durch die Luft, ersten am nachfolgenden deutschen Jäger vorbei. Eine Rauchwolke, ein Feuerstoß — der erste brennt und fällt ab.

Der Hauptmann zieht seine ME. 109 herum und steht gerade, wie sein Adjutant neben ihm sich die zweite „Defiant“ vorgenommen hat, auch Nummer 2 läßt sich in ihre Behälter auf und siehe da, auch die beiden anderen ME. 109 vom ersten Schwarm haben je einen Engländer abgeschossen.

### Zweiter Anflug:

Die übrige Gruppe war heran und belegte die acht anderen „Defiants“ mit einem Hagel wohlgestellter Geschosse. Der Hauptmann verspürte einen Schlag in seiner Maschine. Die Fläche links zeigte ein paar Löcher und plötzlich ließ auch die Tourenzahl des Rotors nach. Die Deitemperatur stieg ungeborene schnell an, also war es für diesmal Zeit nach Hause. „Ganz langsam“, so mit 300 bis 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit, qualte man sich über den „Bach“ zurück zur französischen Küste. Auch die Maschine des Adjutanten hatte einige Treffer abbekommen. Während man sich dicht an der französischen Küste einen Platz aussuchte, hörte der Kommandeur im Kopfhörer durch Funkdruck, wie sich seine Kameraden über dem Kanal noch mit den letzten „Defiants“ herum schossen und jedes Mal, wenn sich die Männer einige Kilometer weiter entfernten: „Mensch, da ist noch einer! Hurra, es hat gedumst“ — „Abschuß“ — „Gratuliere herzlich“ — „Balder, auf geht's“, und was dergleichen schöne Reden im Funkprüfbericht deutscher Jäger noch mehr sind, dann freute sich der Kommandeur. Sie waren kurz darauf wieder zu Hause und der Kommandeur konnte den stolzen Erfolg an das Geschwader weitermelden: Eigene Verluste: Keine.

Und weil der Tag so schön und es ja Freitag war, Mr. Churchill, kartete man am frühen Nachmittag nochmals und holte sich noch bei Dover eine „Spitzförmig“ und zwei „Durricanes“ und beschloß so diesen Freitag mit insgesamt 15 Abschüssen. Ein einziger deutscher Jagdflugzeugführer wurde verwundet und zwei Maschinen hatten Treffer. Der verletzte Flugzeugführer befindet sich schon längst in einem Lazarett. Ein schwarzer Freitag war es für Sir Mr. Churchill. Kriegsbericht Theodor Wagner



**Juli 1940 auf dem Pariser Opernplatz**  
Ein interessantes Stimmungsbild aus Paris, das einmal mehr beweist, wie der Krieg in der französischen Hauptstadt wieder fast unverändert seinen Fortgang nimmt. Fast täglich konzentriert auf der Place de l'Opera ein Aufzug der deutschen Luftwaffe. (P.R. - Dietrich - Pressebildzentrale-M.)

**Immer noch wird unsere Seite in Frankreich gestiftet**  
Immer noch dauert die oft recht mühselige Arbeit der Sichtung und Sammlung der von unseren Regiments Truppen in Frankreich gemachten Beute an. — In langen Reihen stehen hier, sorgfältig ausgerichtet, Geschätze in einer Beute-Sammelstelle. (P.R. - v. d. Decke-Scherl-M.)

## Radikale Steuererhöhungen in England

### Das englische Volk muß Churchills Krieg bezahlen

**Wiffabon, 22. Juli.** Was die Kriegskriegler dem englischen Volk zugebracht haben, zeigt der neue Haushalt, der am Freitag dem Parlament vorgelegt wird. Man bezeichnet ihn in London bereits als „Einkaufsbudget“. Denn es ist selbstverständlich bei der Mentalität Churchills und seiner Kampagne, daß das Volk zu zahlen hat für den Größenwahn und den verbrecherischen Uebermut der Blutrotentenne, die ihre Beherrschungspläne nicht aufgeben will.

Englands Kriegsausgaben haben bereits die Höhe von 3 1/2 Milliarden Pfund erreicht. Das ist dreimal so viel, als der Staat durch Steuern einnimmt. Das neue Budget will das immer größer werdende Loch im Säckel ausstopfen durch rigorose Steuererhöhungen, die vor allem die kleinen Einkommen treffen. Eine Umsatzsteuer soll neu eingeführt werden, obwohl erst kürzlich ein dahingehender Vorschlag abgewiesen wurde. Von der Vermögendensteuer versprechen sich die englischen Regierungen wenig Erfolg, denn außer den Plutokraten, die sich selbst natürlich nicht des Besten berauben, besitzt fast niemand mehr in England Vermögen, das in nennenswertem Umfang herangezogen werden könnte. Die meisten Löhnerpropagandisten drängten Maßnahmen auf verschiedenen anderen Steuergebieten.

Um die breiten Massen über die neuen Auspozierungspläne hinwegzutäuschen, ist die Einführung von Massenbeschlüssen ins Auge gefaßt. Mit diesem Mittelstück glaubt man die Arbeiterschaft zum Steuerschmerz willig machen zu können. Die Propaganda Duff Cooper redet ihr ein, man verkenne in Deutschland und Italien, daß das englische Volk von seiner Regierung „drastische Maßnahmen“ wünsche, um den Krieg zu gewinnen. Allerdings fragt man sich nur, ob die Wünsche des englischen Volkes dahingehen, sich von einer einzigen Schicht verbohrt und nur auf ihre eigenen Interessen bedachter Diktatoren ausplündern zu lassen.

Das wollten die Engländer, als sie sich im spanischen Erbfolgekrieg 1704 des Gebiets bemächtigten, das übrigens das einzige Stückchen Europa mit kolonialer Verwaltung ist. 1706, 1707, 1779 versuchten die Spanier vergebens die Rückeroberung. Im Frieden von Versailles von 1763 wurde der Felsen endgültig England zugesprochen, eine Bestätigung des Utrechter Friedens. Seit 1714 behandelten die Engländer Gibraltar als Freihafen. Lage und Sonderstellung der Kolonie machten die Veranlassung sein. Nun dürfte das alte Völkchen-al-Tarif, auf das 711 der arabische Feldherr seinen Fuß setzte und ihm den Namen gab, in absehbarer Zeit wieder zur spanischen Provinz Gabis zurückkehren.

### Wieder fremde Flugzeuge über Gibraltar

**La Linea, 23. Juli.** Gibraltar wurde Montag, um 11.05 Uhr und 14.30 Uhr, von fremden Flugzeugen überflogen, gegen die englische Flak ein festes Feuer eröffnete. Bomben wurden nicht abgeworfen. Montag früh wurde aus Richtung Mittelmeer in der Höhe von Gibraltar leichter Kanonenbeschuß vernommen.

### Waffenkundgebung in Südafrika

**„Die Südafrikaner können die Engländer nicht mehr dulden“**

**Wiffabon, 23. Juli.** Einige führende Nationalisten versammelten am 20. Juli in Bloemfontein und Streydon Massenversammlungen für die republikanischen Bestrebungen in Südafrika.

In Streydon erklärte der Versammlungsleiter Springs in einer Ansprache, daß diejenigen, die die republikanischen Bestrebungen nicht unterstützen, damit die Bindung an England aufrechterhalten. Unter gewaltigem Beifall rief er aus, daß die Südafrikaner die Engländer in Südafrika nicht mehr dulden könnten, wenn sie sich schon anschlössen, wie „schleimende Hunde aus England zu schlachten“, womit er offenbar auf die Erklärung Churchills anspielte, daß England notfalls nach einer deutschen Invasion den Krieg von Kanada aus weiterführen würde.

„Wenn England sich selbst nicht retten kann“, führte Springs weiter aus, „mag es in Gottes Namen untergehen. Die Welt aber muß wissen, daß Smuts nicht für das Afrikanertum spricht, sondern für Engländer und Juden.“

**Der italienische Wehrmachtbericht**

### Erfolgreiche Luftangriffe auf Nord- und Ostafrika

**Rom, 22. Juli.** Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Aus sicheren Informationen ergibt sich, daß bei den See- und Luftkämpfen zwischen dem 8. und 18. Juli außer einem Flugzeugträger und dem Schlachtschiff „Goeben“ auch ein Schlachtschiff von der „Borjone“-Klasse (11.000 Tonnen) und die Kreuzer „Mauricio“ (10.000 Tonnen) und „Arshala“ (5.200 Tonnen) schwere Schäden erlitten haben. Ferner haben die feindlichen Schiffsbojen empfindliche Verluste erlitten.

Ein feindliches Flugzeug, das bei den Rettungsoperationen eines unserer Flugzeuge, das wegen Motorschaden wassern mußte, den Versuch gemacht hatte, die Besatzung unter Maschinengewehrfire zu nehmen, ist von unseren Jagdflugern brennend abgeschossen worden. Ein Offizier der englischen Besatzung, der mit Fallschirm auf das Meer niedergegangen war, wurde gerettet und von einem unserer Wasserflugzeuge gefangen genommen.

In Nordafrika sind die feindlichen Stützpunkte Sidi Barrani und Marsa Matruh fast und wirkungsvoll mit Bomben belegt worden.

In Ostafrika sind bei den Stützpunkten Buna und Mafise, wo ein englisches Jagdflugzeug abgeschossen worden ist, englische Flugzeuge und englische Truppen mit Bomben und Maschinengewehrfire angegriffen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Asmara haben weder Opfer noch Schäden herbeigeführt.

### Dreizehn Tage im Kampf mit dem Tod

### Wunderbare Rettung einer tapferen italienischen Zerstörerbesatzung

**Rom, 22. Juli.** Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani gibt den Bericht eines Geretteten des vor einiger Zeit gesunkenen Torpedobootszerstörers „Espero“ wieder. In diesem Bericht schildert der Matrose den außerordentlich schweren Kampf des Torpedobootszerstörers gegen drei englische Kreuzer und mehrere englische Torpedobootszerstörer.

Nach hartem Kampf sah sich der Kommandant des Torpedobootszerstörers unter Hochrufen auf Italien, den König und den Duce gezwungen, die Mannschaft aufzugeben, in die Rettungsboote zu steigen.

Das Rettungsboot war so stark überfüllt, und es hatten sich überdies noch so viele Ueberlebende des Torpedobootszerstörers an das Boot geklammert, daß der Zweite Offizier des Bootes einen Turnus einrichtete, wie die Mannschaften zu wechseln hätten, so daß sie teil-

### Der heutige Wehrmachtbericht

### Kampfverbände griffen zahlreiche englische Hafenanlagen, Flugplätze, Flakstellungen an

**Erdöllager in Pembroke bombardiert — U-Boot schoß 18 000 BRT. aus Geleitzug heraus — Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt**

**Berlin, 23. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BRT. feindlichen Handelsschiffes aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe häufte über England und Schottland auf und griff am 22. Juli und in der Nacht zum 23. Juli mit Kampfverbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerness, Edinborough und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristolkanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. Juli über Angriffen gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. Juli festgestellten Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

### Wehrmachtbericht vom Montag

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten)

### 40 000 BRT. aus einem Geleitzug versenkt

**Neue erfolgreiche Luftangriffe auf England — Wieder ein deutsches Seenoßflugzeug durch Engländer heimtückisch abgeschossen**

**Berlin, 22. Juli.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut Flugplätze, Hafenanlagen, Tank- und Fabrikanlagen in England an. Explosionen und starke Brände sind beobachtet worden.

Bei Angriffen gegen einen Geleitzug im Kanal gelang es, einen Tanker und vier Handelsschiffe mit einem Gesamtvermögen von etwa 40 000 Bruttoregistertonnen durch Bombentreffer zu versenken.

Feindliche Einsätze in der Nacht zum 22. Juli in Nord- und Westdeutschland sowie in die besetzten Gebiete richteten durch Bombenabwurf nur Sachschaden an. Ein Flugzeug ist durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 8 Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot durch Abschuß bei Frontheim. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück, darunter ein Seenoßflugzeug, das über der Nordsee durch die Engländer abgeschossen wurde.

wiese die Zeit im Boot, teilweise außerhalb und an das Boot angeklammert verbrachten. Es war dies für jeden Mann ein um so größeres Opfer, als mehrfach in der togelangen Fahrt im kleinen Boot mit nur geringen Lebensmittelvorräten und nahezu ohne Trinkwasser mehrtägig Haflische gestiftet wurden. Dreimal auf der 12tägigen Fahrt schlug beim Wechsel der Mannschaften vom Boot ins Wasser und umgekehrt das Fahrzeug um, so daß bei dieser Gelegenheit einige Verletzte, die man unter schwierigen Umständen geborgen hatte, noch den Tod im Wasser fanden.

Erst am 13. Tage, nachdem man am 12. Tage zweimal Gelegenheit hatte, italienischen Flugzeugen Signale zu geben, wurden die schwergeprüften Männer, die bis zum letzten Augenblick um ihr Leben rangen, aber auf der anderen Seite auch bis zur letzten Sekunde Disziplin hielten, von einem italienischen U-Boot ausgenommen und an Bord versorgt und gepflegt.

### Des heutigen Blatt umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Hederer. Stv. Redakteur: Alfred Wöckel, verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Hederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Helene Wöckel; Druck und Verlag von Friedrich Wöckel, sämtlich in Wiesbaden. — Dresden: Verlagsleitung: Walter Schür (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Wöckel. Dresden A 24. — Nur Zeit ist Preis: 10 Pf.

### Naive Frechheit eines französischen Blattes

**Berlin, 23. Juli.** Die französische Zeitung „Jour-Echo de Paris“ hält schon die Zeit für gekommen, die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen zu verlangen, und stellt diese Forderung in naiver Frechheit. Wir glauben gern, daß die Franzosen ihr Verhalten im Weltkrieg bereuen machen möchten, sie haben auch allen Grund dazu; denn damals vergingen nicht Wochen, sondern Jahre, ehe sie sich endlich dazu bequemten, langsam mit den ersten Entlassungen zu beginnen. Erst nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats sollte, wie es im Artikel 24 bestimmt wurde, die Heimkehr der Kriegsgefangenen sobald wie möglich durchgeführt werden. Und da das am 28. Juni 1919 unterzeichnete Diktat erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat, wurden die deutschen Kriegsgefangenen erst nach diesem Datum so langsam wie möglich aus ihrer qualvollen Gefangenschaft erlöst. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben! An dieses niederträchtige Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, und noch dazu mitten im Kriege, zu stellen beginnen.

### Randbemerkungen

### Der Anspruch auf Gibraltar

Nun sich die endgültige Niederlage des britischen Weltreiches immer deutlicher vom politischen Horizont abhebt, melden die durch Albion betroffenen und beraubten Völker mit steigender Deutlichkeit ihre Ansprüche an. Im Mittelmeer hat außer Italien auch Spanien etwas von England zu fordern, und zwar Gibraltar, den Schlüssel zum Mitteländischen Meer. Niemals haben die Spanier Verzicht auf das keine, aber um so wichtigeres Gebiet geübt. Es war kein Zufall, daß nach Deutschlands Sieg in Flandern der neue englische Vorkämpfer in Madrid mit dem Auf begrüt wurde: Gibraltar den Spaniern! Und es war ebenso wenig ein Zufall, daß nach Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages General Franco selbst dieser Forderung einen offiziellen Charakter verlieh. Aber auch Italien will nicht länger dulden, daß eine fremde Macht, die im Mittelmeer nicht beherrschet ist, „ausgerechnet den Schlüssel dazu in Händen hält, der allein dem befreundeten Spanien zusteht.“ In Gibraltar, dem nur rund 20 Kilometer vom gegenüberliegenden Afrika entfernten Felsen, haben die Engländer die erste Station auf ihrem machtpolitisch so wichtigen Wege London-Gibraltar-Malta-Suez-Aden-Indien. Mit modernster Artillerie wurde der typische „Stützpunkt“ ausgerüstet, als man noch nicht ahnen konnte, welche Bedeutung die Luftwaffe in einem kommenden Kriege haben würde. Ist auch in den letzten Jahrzehnten Gibraltars militärische Bedeutung stark gemindert worden, so spielte es doch als Sperriegel, wie z. B. der englische Postraub beweist, noch immer eine Rolle. Die Erwerbung der Halbinsel durch England war übrigens symbolisch für die Art, mit der die Briten ihr Weltreich zusammenbauten und wie sie seit je Bundesgenossen (in diesem Falle die Holländer) behandelt haben. Britisch-Gibraltar, als Kronkolonie verfaßt, umfaßt ein Gebiet von rund 6 Quadratkilometer. Die Landzunge, auf der der Felsen ruht, erreicht eine Länge von 2,8 Kilometer und eine Breite von 1,8 Kilometer. Nicht Größe und wirtschaftliche Bedeutung, sondern allein die strategische Lage des 425 Meter hohen Felsens an der Bucht von Algeciras bestimmt den Wert.



Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Der weibliche Reichsarbeitsdienstoff hilft dem Bauer

Troster Nachmittag der Gemeinschaft

Ein „Runder Nachmittag“ veranstaltete am Sonntag das Mädchenlager in Bischofswerda (Pustauer Straße). Er legte Zeugnis ab von einem schönen Zusammengehörigkeitsgefühl und recht gutem Einverständnis zwischen unseren Mädchen und denjenigen Bauern, wo die Mädchen gegenwärtig in der Landhilfe eingesetzt sind.

Die seit 14 Tagen hier amtierende neue Lagerführerin H e e r d e begrüßt die Mädchen in herzlicher Weise. Sie teilt zunächst mit, daß die bisherige Lagerführerin H o l t e r in ein anderes Arbeitsgebiet nach Rauen verlegt worden sei, und daß sie, aus Schneberg (Erzgebirge) kommend, hier ein gänzlich anders geartetes Arbeitsgebiet vorgefunden habe.

Der zweite Teil brachte in einer wichtigen Schärade ein großes Rätselraten, wobei von jeder Aufführung der Zitatwörter zusammengefaßt der Spruch: „Sich regen — bringt Segen!“ ergab, unter dessen Motto auch die weitere Zusammenarbeit stehen sollte.

„Kriegsauszeichnung“. Unteroffizier Eberhard Wöckel in einer Weinergesellschaft, Sohn des verstorbenen Großfürsten Artur Wöckel, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. K. II. Klasse ausgezeichnet.

Begegnung an der Endstation

Der Morgen lag noch grau über den Dächern, als Johannes Bernat den Bahnhof verließ. Sie waren die Nacht hindurch gefahren, den Tag und die Nacht zuvor schon, und die Kameraden lachten noch mehrere Stunden weiter, eifrig schlafend, andere spielend oder zwischen Schlaf und Wachsein mit halbem Gesichte in die aufsteigende Landschaft schauend.

„Sind die Kaninchenhaltung?“ beantwortete er dahingehend, daß für unser deutsches Volk die Ergründung der Ernährungsfrage schon bei der Währungsreform an die erste Stelle gesetzt wurde.

„Aufhebung der Sperre für Ausbildungsstellen“. Der Reichsanwalter hat die Sperre der Ausbildungsstellen für Schuljahr, Semester, Trimester, Vorkurse usw., die nach dem 31. August 1940 beginnen, aufgehoben.

„Kampferhebung zur Blutspende zur Bekämpfung der Kinderlähmung“. Im Kampf gegen die auch in diesem Jahr in einzelnen Gegenden Deutschlands wieder stark um sich greifende Kinderlähmung ist für die Gewinnung von Heilserum im Reichsgesundheitsamt erneut eine umfangreiche Sammlung von Blut der von der Krankheit Befreiten in die Wege geleitet worden.

„Kammanen, 23. Juli. Kriegsauszeichnung“. Der Gefreite Werner S i e g e, Sohn des Lehrers Fritz Siege, wurde mit dem E. K. II. ausgezeichnet. Er hat auch am Einzug in Prag und als aktiver Soldat am Völkermarsch von Anfang an teilgenommen.

„Burkau, 23. Juli. Das deutsche Schwert schreibt Geschichte“. Vor einem überfüllten Saal führte die Volkshochschule, Kreis Burkau, am Freitag im Mittelgasthof einen Filmvortrag ab, abend über, anschließend an die Übertragung der großen Rede des Reichstags eröffnete der Leiter des Volkshochschulwertes, Richter, Burkau, die Veranstaltung und gab Erklärungen zu den einzelnen Filmen.

Gehekräftige Nerven - ein getragenes Heilmittel - Heidekraut. Heidekraut ist ein hervorragendes Heilmittel für alle Nervenleiden, wie z.B. Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Migräne, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Verdauungsstörungen, Menstruationsbeschwerden, Diabetes, Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Verdauungsstörungen, Menstruationsbeschwerden, Diabetes, Gicht, Rheuma, Arteriosklerose.

ser); U-Hohe am Feind; Die Kämpfe im Westen, letzteres eine zusammenfassende Uebersicht der wichtigsten Wochenschauen. Alle Filme vermittelt durch ihre bildenden Bilder dem Zuschauer einen Begriff von der Stärke, Macht und Schlagkraft der deutschen Wehrmacht, die in unvorstellbar kurzer Zeit einen starken Gegner zu Boden zwang.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Steinigwalder, 23. Juli. Aktion, die Gauflurkühe Sachsen kommt! Am Donnerstag, dem 25. Juli, läuft im Ortsgericht der Film „Spiel im Sommerwind“ Anfang 20.30 Uhr.

Aus dem Meißner Hochland

Seeligstadt, 23. Juli. Räuber in Geflügelkäfen. In den letzten Tagen haben sich die Fälle gehäuft, wo Raubvogel — es dürfte sich um Würger und Fuchs handeln — Geflügelkäfe geplündert hat. Aus dem Gehöft der etwas abseits gelegenen Strauchermühle holte sich Meister Reineke sogar tagsüber Hühner, um sich wieder im Korn zu verfrachten.

„Kammanen, 23. Juli. Die Prüfungen der Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde wurden am Freitag im Gelände der Jagdschule unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsfachschaft, Kurt Schulze-Polenz, abgehalten.“

„Kammanen, 23. Juli. Die Prüfungen der Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde wurden am Freitag im Gelände der Jagdschule unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsfachschaft, Kurt Schulze-Polenz, abgehalten.“

„Kammanen, 23. Juli. Die Prüfungen der Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde wurden am Freitag im Gelände der Jagdschule unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsfachschaft, Kurt Schulze-Polenz, abgehalten.“

„Kammanen, 23. Juli. Die Prüfungen der Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde wurden am Freitag im Gelände der Jagdschule unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsfachschaft, Kurt Schulze-Polenz, abgehalten.“

„Kammanen, 23. Juli. Die Prüfungen der Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde wurden am Freitag im Gelände der Jagdschule unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsfachschaft, Kurt Schulze-Polenz, abgehalten.“

Aus Sachsen

Bittau, 23. Juli. Die Schmirgelscheibe zerbrach. In einer Federfabrik in Bittau zerbrach dem 43 Jahre alten Schleifer Karl Schubert aus Mittelberwingsdorf bei der Arbeit die Schmirgelscheibe. Ein abgeprungenes Stück traf Schubert an der Brust und fügte ihm schwere innere Verletzungen zu.

Rathewalde, 23. Juli. Beim Kirchengelände tödlich abgestürzt. Der 68 Jahre alte Rentner Ulwin Bils stürzte beim Kirchengelände von der Leiter. Ein Schädelbruch führte zu seinem sofortigen Tod.

Erzgraben, 23. Juli. Pferd begräbt in einen Bach gestürzt. Zwei durchegehende Pferde rasten in einer Kurve gegen das Geländer einer Brücke, das dabei zertrümmert wurde. Die beiden Pferde stürzten mit dem Wagen und dem Kutscher in den Bach.

Wahren, 23. Juli. Die guten Mahnungen nützten nichts. Ein sechsjähriges Mädchen, das in der Keimendorfer Straße eine Straßenbahn verlassen wollte, sprang trotz der Ermahnungen von Fahrgästen und Schaffnerin von der noch fahrenden Bahn ab und stürzte so verhängnisvoll, daß es in befehlungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus dem Sudetengau

Hainbach, 23. Juli. Schloß wird Erholungsheim. Der Verkauf des hiesigen Schlosses mit der Gärtnerei, dem Park, dem Teich, der angrenzenden Gartenanlage, den Auen und der angrenzenden kleinen Grundstücke an die Mannesmannwerke W.G. in Komotau wurde abgeschlossen.

166 Briefe für Deutschland auf der Triennale in Mailand. Mailand, 20. Juli. Das Preisgericht der Internationalen Ausstellung für Architektur und dekorative moderne Kunst in Mailand (VII. Triennale 1940) hat in diesen Tagen die Preisverteilung für die Ausstellung vorgenommen.

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and some illegible text.

# Was die feigen Britenangriffe lehrten Neugier, die tödlich wirkt

Aus dem Beobachtungsmaterial des Reichsluftschutzbundes über die bisherigen englischen Luftangriffe auf das zivile Leben in Deutschland sind weitere Einzelheiten hervorzuheben. Im Umkreis von etwa 500 Meter um die Einschlagstelle wurden die Scherben der Fenster, die entgegen der Vorhersage geschlossen waren, zertrümmert. Daraus ergibt sich, daß kein Mittel zum Schutze der Fenstergehäusen mehr erforderlich ist, als wenn man sie bei Luftangriffen geöffnet und vorhandene Roll- und Klappläden geschlossen hält. Der Streifen der Splitterschutze war außerordentlich stark, so daß bei den Einschlägen auf das Straßenniveau noch in etwa 20 Meter Entfernung von der Einschlagstelle Splitterschutze an den Häusern fünf Zentimeter über dem Boden zu beobachten waren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch die nur wenig über die Erdfläche ragenden Fenster von Luftschutze ausreißend zu sichern, weil sonst allzu leicht Splinter in den Luftschutze eindringen können.

Einschlagentfernung von 10 Meter vom Hause zertrümmert. Daraus ist zu schließen, daß die Splittersicherung vor den eigenen Luftschutze raumfenstern anzuordnen ist. In einem Falle wird als Ursache des Luftangriffes allgemein ein Treter angesehen, der im Scheinwerferlicht ohne Verdunkelung plätscht. Hier gilt die Parole, daß Licht das stärkste Bombenziehl ist. Allgemein bezeichnend ist jedoch der Fall eines Mannes, der das Aufsuchen eines Luftschutze raumes als seine Aufgabe hatte; er wurde schnell eine ernste Belehrung. Wer das Schicksal herausfordert, beweist seinen Mut, sondern nur Dummheit und Verantwortungslosigkeit. Hervorzuheben aus der Fülle der Beobachtungen ist endlich noch folgender Fall:

## Aus dem Gerichtssaal Ein Beamter kämpfte 8 Jahre um Ehre und Recht Dreimal verurteilt, jetzt Freispruch

Der außergewöhnliche Fall, daß ein Angeklagter, der vor 8 Jahren zu einer längeren Haftstrafe verurteilt wurde, jetzt einen Freispruch erwirkt, hat sich vor dem Dortmunder Großen Strafsenat ereignet. Dort wurde jetzt zum wiederholten Male der Prozeß gegen den Obergerichtsrat Dr. A. aus Essen, jetzt in Düsseldorf, verhandelt. Diese Verhandlung war der vorläufige Abschluß eines achtjährigen Kampfes, den ein deutscher Beamter um seine Ehre und sein Recht führt.

## Neues aus aller Welt Am Grabe des nichtgekauften Waters

Ein ergreifendes Erlebnis hatte der Obergelehrte Fritz Krüger aus Berlin. Er fand im Herbst gegen Frankreich in einem Ort bei Lille das Grab seines Waters, der hier im Weltkrieg fiel. Krüger wurde geboren, als der Vater schon den Selbstmord erlitten hatte. Man konnte er seiner Mutter eine Fotoaufnahme von der letzten Ruhestätte seines Waters schicken.

## Wer genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann  
(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber... warum weinen Sie, Fräulein Erika? Habe ich Ihnen etwa weh getan? Verzeihen Sie mein Schweigen, aber ich finde mich noch immer nicht zurecht, daß Sie meine wegen wirklich auf einen so schönen Landausflug verzichten wollen... Ich bin ein Mann, an dem Sie wahrscheinlich kaum viel Gefallen finden werden!“

## Zeitpostträger zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Königsberg verurteilte den 45 Jahre alten Albert Wornsdorf aus Königsberg als Zeitpostträger und Mordverdächtig zum Tode. Wornsdorf ist zwar ein alter Beamter, machte aber vor Gericht einen völlig heruntergekommenen Eindruck.

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

diesen Umständen für diesen Schurken nur die Beseitigung aus der menschlichen Gesellschaft durch das Schwert in Frage kommen.

## Jesus Monate Gefängnis für Schwarzplünderung

Vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts hatte sich der in Marktleiberg wohnhafte Gustav K. wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Lateinland mit Gewerbetreiben zu verantworten. Er hatte am Morgen des 9. Dezember u. a. ohne Genehmigung des Ernährungsamtes zwei Schweine, die bei seinem Tochter in Jöbiger gemästet werden sollten, von dort abgeholt und in seiner Garage in Marktleiberg geschlachtet. Der Angeklagte verfolgte geltend zu machen, daß eine Rotzucht vorliege. Da das eine Schwein nicht mehr richtig gefressen hätte, habe der Verdacht auf Tuberkulose nahegelegen. Er habe dies zwar nur bei dem einen Schwein beobachtet, das andere der Einfachheit halber aber gleich mitgeschlachtet. Auch der Befund der Därme habe ihn in seiner Annahme bestätigt. Nach eingehender Zeugenvernehmung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß es sich tatsächlich um eine Schwarzplünderung gehandelt habe. Wenn auch bei einer sofort vorzunehmenden Rotzucht die Heranziehung eines Tierarztes ausgeschlossen werden könne, so habe K. doch die Pflicht gehabt, dem Tierarzt sofort nach der Schlachtung Kenntnis zu geben. Das habe der Angeklagte unterlassen und überhaupt keine Anzeige erstattet. Auch die frühzeitig vorgenommenen Vorarbeiten zur Schlachtung, z. B. das Anfeuern des Wasserbades, deuteten auf eine beabsichtigte Schwarzplünderung hin. Das Urteil lautete, anstatt der vom Staatsanwalt beantragten Justizhausstrafe, auf zehn Monate Gefängnis und 100 Reichsmark Geldstrafe. Begründet wurde die Höhe des Urteils mit der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten, seiner nicht ganz festen Gesundheit und seinem hohen Alter. Auch sei ihm eine gewinnbringende Abfertigung nicht nachzusehen. Die mitangeklagte Tochter und die Schwägerin wurden von der Anklage der Rotzucht freigesprochen. Das aus der Schlachtung gewonnene Fleisch im Gewicht von 102 Kilogramm wurde von der Zollbehörde beschlagnahmt und der hierfür erbrachte Erlös von 219 RM eingezogen.

## Neues aus aller Welt Am Grabe des nichtgekauften Waters

Ein ergreifendes Erlebnis hatte der Obergelehrte Fritz Krüger aus Berlin. Er fand im Herbst gegen Frankreich in einem Ort bei Lille das Grab seines Waters, der hier im Weltkrieg fiel. Krüger wurde geboren, als der Vater schon den Selbstmord erlitten hatte. Man konnte er seiner Mutter eine Fotoaufnahme von der letzten Ruhestätte seines Waters schicken.

## Zeitpostträger zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Königsberg verurteilte den 45 Jahre alten Albert Wornsdorf aus Königsberg als Zeitpostträger und Mordverdächtig zum Tode. Wornsdorf ist zwar ein alter Beamter, machte aber vor Gericht einen völlig heruntergekommenen Eindruck.

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

## Wird genau weiß, was er will, und auch, was er will, versteht, das Gewollte dann auch zu, Gott dem an der Seite geht.

Paul Ernst

Marmeladen und Gelees  
in 10 Minuten mit Opekta